Heracleons Erklärung
des Johannesevangeliums.

Auszug aus der

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Grades eines Licentiaten der Theologie

der

Hochwürdigen Theologischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg,

vorgelegt von

Walter Völker

aus Landsberg a. W.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Referent: Geh. Konsistorialrat Prof. D. Loofs

1923

Origenes hat uns in seinem Kommentar zum Johannes-Evangelium ungefähr 50 Fragmente des Valentinianers Heracleon aufbewahrt, die uns einen guten Einblick in die gnostische Exegese verschaffen. Ihrer Würdigung diene die Beantwortung der Doppelfrage: Welche Anschauungen legt Heracleon in das vierte Evangelium hinein? Mit welchen Mitteln tut er es?

I.

Gott an der Spitze des Ganzen, er allein als Monas. An Stelle der Sophia steht der Logos und schafft die Welt; er wird mit dem Soter gleichgesetzt und hat ein enges Verhältnis zu den Pneumatikern. An der echt gnostischen Trennung von Schöpfergott und höchstem Gott hält Heracleon fest; die Gestalt des Demiurgen arbeitet er schärfer heraus und zeichnet sie mit Farben, die er aus dem A.T. gewinnt. Der Teufel tritt wenig hervor.

Der Dreiteilung der übersinnlichen Welt entspricht die Anthropologie genau (Hyliker, Psychiker, Pneumatiker). Heracleons Stellung zum Judentum und zum A.T. zeigt, daß er das Neue, was der Soter gebracht, empfunden (das A. T. vom Demiurgen) und es mit der Annahme einer stufenförmigen Offenbarung zu vermitteln gesucht hat. Die Pneumatiker haben infolge ihres ausgezeichneten Ursprungs ein allen anderen Menschen weit überlegenes Wesen und sind dazu bestimmt, den Logos in sich aufzunehmen und der Welt entrückt zu werden. Aus der schmachvollen Lage, in die sie durch ihre Sünde geraten sind, können sie nur durch Hilfe des Soter befreit werden.

Dieser wird direkt vom Vater entsandt, nimmt Fleisch an wie eine Sandale (Doketismus). Sein Heilswerk ist teils ein kosmisches, das in der Vernichtung der feindlichen, dämonischen Mächte besteht, teils ein irdisches. Dieses gilt den Pneumatikern und teilt ihnen die richtige Gnosis und das Leben mit; dann den Psychikern und besteht in der Befreiung vom Gesetz, der Sündenvergebung und der Vermittlung des Glaubens. Heracleon unternimmt den Versuch einer Verbindung des Heilswerkes mit dem Leben des Soter, aber die innere Erleuchtung der Pneumatiker ist von dem Kreuze unabhängig. In drei Stufen vollzieht sich ihre Erlösung; auf die Reinigung folgt die Erleuchtung,

die in der ausschließlichen Konzentration auf das höchste Gut besteht und die Vereinigung mit dem Göttlichen ermöglicht (Brautmystik). Die Pneumatiker schließen sich zur „geistigen Kirche" zusammen und wenden sich missionierend an die Psychiker. Für ihr sittliches Leben liegt der Nachdruck auf der inneren Gesinnung, nicht auf den einzelnen Taten; als Motivierung dient ein Sich-Berufen auf die Apostel, als die Kronzeugen wahren Christentums, und ein Hinweis auf ihre innige Verbindung mit dem Soter. Das Verhalten der Psychiker zum Heilswerk des Soter ist prinzipiell anders wie das der Pneumatiker. Folgen diese einem höheren Muß, so haben jene volle Wahlfreiheit, gelangen diese durch innere Erleuchtung zur Schau Gottes, kommen jene durch den Glauben zum Soter.

II.

Der Bibeltext wird von Heracleon ziemlich genau zitiert, kleine Abweichungen kommen freilich vor, finden sich aber z. T. auch bei Origenes. Als Beispiel einer beabsichtigten Änderung aus dogmatischen Gründen diene der Text von Joh. 4, 18: „sechs Männer hattest du", eine sonst ganz unbezeugte Lesart.

Zum Verständnis der Bibelerklärung Heracleons und ihrer Methode erinnere man sich, daß er den Gedanken der Inspiration mit seiner Zeit teilt: Der Mensch als Offenbarungsträger nur ein völlig willenloses Werkzeug in Gottes Hand. Da der göttliche Geist sich den Menschen nicht unverhüllt zeigen kann, erscheint er so, wie sie ihn aufnehmen können, d. h. der allegorische Sinn ist durch den Wortsinn verhüllt. Sein Enträtseln ist daher das Enthüllen eines Mysteriums, ein Emporgehobenwerden durch den Geist. — An einigen Stellen erkennt Heracleon nur den wörtlichen Sinn als richtig an (Joh. 4, 11; 4, 33), in der Regel stehen Wortsinn und allegorischer Sinn friedlich nebeneinander. Der Wortsinn wird zuweilen ausgeschlossen, weil die Schrift nichts Selbstverständliches sagen kann, weil sie keine Widersprüche (Verhältnis von Mt. 11, 11, Lc. 7, 28, zu Mt. 11, 13 f.) und keine unwürdigen Aussagen über den Soter enthalten darf (kann der Soter in Joh. 4, 16 den irdischen Mann der Samariterin gemeint haben? Kann der Soter als Lamm bezeichnet werden?). Die Regeln für die allegorische Interpretation, die seit den Stoikern angewendet wurden, hat Heracleon ebenfalls beachtet. Die Schrift enthält keinen überflüssigen Ausdruck (aus Joh. 2, 12 folgt, daß Jesus in Kapernaum keine Wundertat vollbracht). Beim Substantiv ist auf die synonymen Unterschiede, Singular oder Plural eines Wortes, Deminutivformen, Stehen oder Fehlen des Artikels zu achten, beim Verbum auf das Tempus, auf Indikativ, Konjunktiv oder Imperativ. Formen, selbst Präpositionen und Partikeln sind für das Gewinnen eines tieferen Sinnes von Bedeutung. Von der richtigen Namenserklärung (Samarien = Welt) aus kann Heracleon das ganze Gespräch von Joh. 4 allegorisieren. Mit Hilfe der Zahlensymbolik (1, 6, 7, 46) und der Symbolik der Dinge, wobei er von der Deutung eines ganz bestimmten, offen-

sichtlich etwas Geheimnisvolles in sich bergenden Gegenstandes ausgeht, durchbricht er die Grenzen des historischen Schauplatzes und weitet ihn zur großen Bühne des gesamten Kosmos. An drei Stellen der Fragmente finden sich zwei allegorische, völlig gleichberechtigte Deutungen desselben Textes nebeneinandergestellt; Mehrdeutigkeit konnte aber auch durch begriffliche Zerlegung eines Wortes in seine verschiedenen Bedeutungen erreicht werden (Heracleons dreifaches Verständnis von „Kind" bei Joh. 8, 44). Bei der weiteren exegetischen Ausführung einer Geschichte stellen sich oft Schwierigkeiten infolge der Widersprüche ein, die sich ans der bestimmten Deutung eines Wortes ergeben. Heracleon sucht ihrer durch verschiedene Auslegung eines Wortes je nach den zu behandelnden Stellen Herr zu werden (die „Stadt" in Joh. 4 bedeutet zuerst so viel wie geweihte Stätte, in 4,28 aber das Gegenteil: Kosmos).

Heracleon ist also in seiner Bibelauslegung ein Kind seiner Zeit, und seine allegorische Methode stimmt mit der Philos selbst in kleinen Einzelheiten überein. Eine genaue Untersuchung der Polemik des Origenes gegen Heracleons Exegese würde trotz aller Abweichungen jenes (kein Benutzen von Apokryphen, Bedeutung des Schriftbeweises, der Kirchenbegriff und der dadurch veranlaßte Kampf gegen jede unkirchliche Privatexegese) doch eine grundsätzliche Übereinstimmung beider in der Anwendung der allegorischrn Interpretation erkennen lassen.